

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

99 (28.4.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253080)

Norddeutsches Volksblatt.

479

Organ für Vertretung
der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Akademie für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 99.

Saut, Sonntag den 28. April 1895.

9. Jahrgang.

Wirtschaftliches.

Zu dem im heißen Drang der eigenen Politik von den Europäern gewöhnlich nicht genügend gewürdigten Vorgängen und Ereignissen gehört die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Länder um den Stillen Ozean. Wer nicht englische Zeitungen liest oder sich nicht zufällig oder aus Neugier mit der Lektüre von Werken wie das des Grafen Alexander Süßner „Durch das britische Reich“ zu beschäftigen Gelegenheit hat, dem entgeht nur allzu leicht die gewaltige wirtschaftliche Umwälzung, welche sich auf der uns entgegengesetzten Seite unseres Planeten abspielt und über kurz oder lang auch den europäischen Geschäftsgang mit neuen gährenden Elementen beeinflussen muß. Die englischen Kolonien in Australien und Neuseeland sind nicht Krongut wie etwa Indien, wo eine gewaltige Militärmacht das englische Prestige des Hindu und Mohammedaner gegenüber aufrecht erhält, sondern Ansiedlungen freier Bauern und Arbeiter, in denen kein englischer Soldat steht, welche sich durch den Abel eigener Arbeit dem Mutterland gegenüber völlig ebenbürtig fühlen und demokratisch sind bis auf die Knochen — so demokratisch, daß die Regierung in London oft genug mit besorgter Miene auf die Weiterentwicklung dieser jungen, selbstständigen Sprosslinge schauen mag.

Es ist erst einige Jahre her, da tauchte in dem Programm der demokratischen Partei Neuseelands, — welches notabene sein eigenes Parlament und seine eigene Verwaltung hat — die Verstaatlichung von Grund und Boden auf, um den Bodenbesitzer derjenigen Kolonisten, welche seiner Zeit als erste Ansiedler ungeheurer Länderstücken von den Einheimischen um ein Haftenwasser erhandelt hatten, wirkungslos zu machen. In Australien sind die Gewerkschaften nicht minder thätig, als im Heimatland; 8 Stunden Arbeitszeit und 8 Schilling Tagelohn haben sie bisher trotz vorübergehender Krisen aufrecht zu erhalten verstanden. Solche Lohnsätze wirken auf das Mutterland zurück, ebenso wie der politische Stand dieser Kolonien zur vollständigen Demokratisierung des englischen Regiments beitragen muß. Drinnen im eigenen Lande gilt nur die eigene Arbeit, der persönliche Wert; die ewig niederdrückende Macht geschichtlicher Traditionen verliert hier ihre Wirkung; die sittlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Demokratie sind schon mit der Natur der Kolonie gegeben. Sie verlangen allgemeines direktes Wahlrecht, Vertretung im Unterhaus, Beteiligung des Oberhauses, und diese Forderungen erheben sie unterstützt von der wirtschaftlichen Bedeutung und Zukunft der Kolonien selbst. „Orient und Occident lassen sich nicht trennen.“

Wäre der Entwicklungsstand dieser Kolonien geeignet, dem in feudalen Liebeslieferungen immer noch hinschlummernden Europa von Zeit zu Zeit einen neuen Elan zu geben,

so taucht auf derselben östlichen Halbkugel immer mehrlicher ein anderes Element auf, welches dazu bestimmt zu sein scheint, die ökonomischen Verhältnisse der alten Welt auf ein Niveau herabzudrücken, das zu den bedenklichsten internationalen wirtschaftlichen Konflikten führen muß. Dieser war es hauptsächlich und fast nur Amerika, welches von der Konturrenz der „alten Gentlemen“ zu ertragen mußte; für die Vereinigten Staaten ist jedoch die Chinesen-Gefahr ein chronisches Leiden geworden, das trotz aller zusehender Maßnahmen ab und zu akute Formen annimmt. Nimmermehr ist in letzter Zeit durch den sinesisch-japanischen Krieg die Aufmerksamkeit der Sozialpolitiker auch auf die ökonomische Bedeutung dieses Konflikts hingelenkt worden, und plötzlich, wie man die Friedensbedingungen der bisher kriegsführenden Mächte überfliehet und sich der politischen und wirtschaftlichen Tragweite des Erfolgs der Sieger bewußt wird, sieht man vor der unabsehbaren Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer allmählichen Bedrohung der Industrie, ja der bisherigen Lebensbedingungen der „alten Welt“. Die europäischen Handelsmächte stehen mit langen Ketten vor der Thronhalle des zwischen China und Japan abgeschlossenen Vertrags, und in allen Auslassungen der Presse nach dieser Richtung dämmert so etwas wie eine gelinde Ahnung durch, daß die modernen wirtschaftlichen Theorien des Liberalismus von der gelben Rasse eine Zerschlagung erfahren könnten, welche ihren amerikanischen und europäischen Verehrern sehr, sehr unangenehm werden könnten.

Der ehemalige deutsche Gesandte in China, Herr von Brandt, veröffentlicht eine Studie über „Die Zukunft Chinas“, aus der selbst dem Eldesten ersichtlich ist, daß in dem nunmehr geeinigten China und Japan dem europäischen-amerikanischen Weltmarkt ein Konkurrent entstanden ist, der die ganzen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der sogenannten zivilisierten Länder notwendig revolutionisieren muß. Japan konkurriert heute schon heftig mit europäischen Waren auf indischen, sinesischen und australischen Märkten. Die japanischen Arbeitskräfte sind so billig, daß kein europäischer Fabrikant mitkommen kann. Der Tagelohn für Frauen beträgt bei zwölfstündiger Arbeit 9–38 Pfennige in einer japanischen Baumwollspinnerei mit über 35 000 Spindeln. Der Durchschnittslohn für Männer ist 37, für Frauen 19 Pfg. im Tag. Maschinen liefert die Fabrik für 4 Pfg. Auf dem Markt in Singapur werden angeboten: Unterjapanischen Fabrikats zu 2 Dollars das Duzend, englischen Fabrikats 4,60 Doll. Das Brennmaterial ist gleichfalls viel billiger als in Europa, japanische Kohle stellt sich in Singapur auf 13, englische auf 20 Schilling die Tonne. Der Mangel eines Patentschutzes hat den Japanern gestattet, sich zu billigen Preisen die neuesten und besten Maschinen anzuschaffen. Die Transportkosten sind lächerlich gering; das

Arbeitermaterial unendlich ausbeutungsfähig; Kustände giebt es nicht. Die Ausdauer, Arbeitsamkeit und Fähigkeit der mongolischen Rasse sind weltbekannt; zweifellos ist sie die technisch begabteste und anpassungsfähigste der Welt.

Wohl ist Japan noch wenig kapitalkräftig; allein um so unternehmungslustiger; zur Zeit besaßen im Lande 1006 Aktiengesellschaften und 131 Nationalbanken. Und was das Kapital anbetrifft, so wird hier bald geholfen sein; nach dem glücklichen Kriege und der wirtschaftlichen Erschließung Chinas wird europäisches und amerikanisches Kapital den dortigen Markt überfluten; es wird eine Anlage in japanischen Aktien und Unternehmungen suchen, die hohe und sichere Dividenden versprechen; die Sozialisation, die Börsen wird für den ökonomischen Weltmarkt zu thun bekommen. Die wirtschaftliche Bedeutung des nun beendigten Krieges liegt darin, daß die unendlichen bisher gebundenen Produktionskräfte Chinas gelöst werden, daß ein neuer industrieller Weltmarkt geboren ist, vor welchem über kurz oder lang der alte Weltmarkt mit seinen Produktionsbedingungen kapitulieren muß.

Die Anarchie und Zersplittertheit der modernen Produktionsverhältnisse erscheint beim Auftauchen dieses gefährlichen Konkurrenten in bengalischer Beleuchtung. Der Arbeitslohn kann in der alten Welt nicht unter ein gewisses Niveau sinken, welches sich nach den physischen Bedingungen des Arbeitermaterials bestimmt. Dieses Existenzminimum bildet den eisernen Bestand des Baarenwerts. Nun tritt eine neue Rasse auf den industriellen Kriegsschauplatz, mit zäheren Muskeln und Sehnen, mit geduldrigeren Nerven, bedürfnislos bis zum Eutismus, welche zur Fraktion ihrer Existenz nur eines geringen Bruchteils von dem verlangt, was man bisher in der alten Welt als Existenzminimum zu betrachten gewohnt war.

Mit einem Arbeitermaterial von 450 Millionen Bevölkerung tritt sie in die industrielle Bevölkerung ein, unterbietet die bisherigen Baarenpreise um die Hälfte, und zugleich strömt ihr europäisches und amerikanisches Kapital zu. Der alte Weltmarkt muß dadurch ruiniert werden; wenn die bisherige Produktionsweise Bestand haben sollte, wird dem Ruli bald genug die Welt gehören. Denn er ist anpassungsfähiger, leistungsfähiger als der Arier und der Semit zusammengenommen, er ist zum Kampf um's Dasein mit besseren, vollkommeneren Waffen ausgerüstet; nach der liberalen Manchesterdoktrin ist er gegenüber dem Jünglingsmenschen, welcher einen höheren Standard of life beansprucht, die vollendete Persönlichkeit; und lebhaft dem europäisch-amerikanischen Kapitalisten bleibt es vorbehalten, die Egre der „Anpassungsfähigkeit“ seiner Rasse dadurch zu retten, daß er — japanische und sinesische Papiere kauft und dadurch dazu hilft, die heimische Industrie zu vernichten.

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Gier.

Nachdruck verboten.

Da schluchzte sie herzerweichend auf: „Tott — tott — er selbst hat sich erschossen ...“ und sank ohnmächtig auf das Sopha nieder.

Eine entsetzte Stille trat ein. Der General und Walter blieben wie geistesabwesend an, keines Wortes mächtig. Walter sagte sich kurz: „Erzählen“, flüsterte er, „wir müssen Hilfe für Fräulein Walde holen.“

„Tott — tott —“ wiederholte der General, „sich selbst erschossen?! Ah, das ist entsetzlich! — Und hier das arme, arme Kind! — Walde“, rief er, „sich jährlich zu der Demuthlosen niederbeugen, Walde, mein Kind, meine Tochter, sei stark, sei mutig, wie Du stets gewesen. Walde, wache auf!“

Sie schlug langsam die Augen auf und blickte ihren Oheim eine Weile starr an. Dann flüsterten ihre bleichen Lippen: „Walter ... ein Glas Wasser ...“

Walter reichte ihr das Verlangte. Dastig trant sie, dann strich sie mit rascher Bewegung das blonde wellige Haar aus der Stirne und erhob sich. Ihr Antlitz war noch bleich wie frischgefallener Schnee, aber eine fast unnatürliche Ruhe war an Stelle der wilden Aufregung getreten, und der Blick der großen Augen war fest und klar.

„Weggehe, Datt“, sprach sie mit bebender Stimme, der man es anhöre, wie die Sprechende mit Gewalt nach Fassung rang, „verzeihe, daß ich mich so schwach fühlte. Ich werde es nicht wieder sein.“

„Setz Dich nur, Walde. Laß uns Alles ruhig besprechen.“

„Ja, ruhig wollen wir sein, Datt. Ganz ruhig, — o, ich bitte, Herr Lieutenant Röder, bleiben Sie nur!

Ich glaube, ich habe Sie vorher beleidigt, verzeihen Sie mir, ich wußte nicht, was ich sprach. Bleiben Sie nur, Sie können Alles hören, was ich dem Datt zu sagen habe — ja, Datt, es hat ein schreckliches Ende genommen, und um Deine Hilfe, Deinen Beistand zu erbitten, bin ich hierher gekommen.“

„Aber wie konnte es nur geschehen?“

„Als gestern mein armer Vater aus dem Ministerium heimkehrte, bemerkte ich eine seltsame Veränderung in seinem Wesen. Die mürrische, gedrückte Laune der letzten Zeit war vollständig verschwunden. Seine Augen leuchteten in heiterem Glanz, er war mir gegenüber so theilnehmend, so freundlich und weich, wie seit langer Zeit nicht. Ich war von Herzen froh, denn ich glaubte, es müsse dem armen Vater etwas Angenehmes geschehen sein. Des Nachmittags blieb er in seinem Zimmer und schien zu arbeiten. Am Abend rief er mich herein. Wir sprachen lange zusammen, ich mußte bis spät in die Nacht bei ihm bleiben, er war so gütig, so freundlich zu mir, daß ich die Frage wagte, ob er sich jetzt entschlossen habe, seinen Abschied zu nehmen. Er erwiderte lächelnd: „Ja, ich will meinen Abschied nehmen ... für immer ...“ Als spät am Abend Mama aus der Oper zurückkehrte, unterbricht er sich auch mit ihr in freundlicher Weise, so daß Mama ganz erheitert war. Erst gegen Mitternacht begab er sich in sein Schlafzimmer. Er küßte Mama, was er seit Jahren nicht mehr gethan hatte, und mich drückte er mit weicher Innigkeit an sein Herz.“

Das arme Mädchen schluchzte laut auf. Es vermochte der Erinnerung nicht zu widerstehen und gebrauchte einige Zeit, um sich wieder zu fassen.

„Es war das letzte Mal, daß wir ihn lebend sahen,“ fuhr Walde nach einer Weile fort. „Wir erwarteten ihn heute Morgen vergebens zum Frühstück. Das war nicht

auffallend, da er sich oft das Frühstück auf seinem Zimmer hatte serviren lassen. Als er aber auch gegen Mittag nichts von sich hören ließ, fragte ich den Diener, ob er schon bei ihm gewesen. Dieser erwiderte, daß ihn der Vater beauftragt hätte, nicht eher das Schlafzimmer zu betreten, bis er geschlafen habe. Bislang habe sich noch nichts im Schlafzimmer gerührt. Eine entsetzliche Angst packte mich. Papa war sonst stets sehr frühzeitig aufgestanden. Jetzt war es fast 11 Uhr, und er hatte noch nichts von sich hören lassen. Ich wagte es, das Schlafzimmer zu öffnen, nachdem ich auf mein Pochen keine Antwort erhalten ... ach, Datt ... ein entsetzlicher Anblick ... er lag da ... vollständig angekleidet ... auf seinem Bett ... das Blut ... Räder aus einer Kopfwanne zu Boden ... er röchelte noch leise ... o, mein Gott, mein Gott ...“

Schaudernd verfiel Walde ihr Antlitz. Doch dann bewang sie ihre Schwäche und fuhr fort: „Nein, nein, ich will nicht wieder schwach werden, Datt ... ich will nicht ... Du sollst Alles erfahren ... ich lief zu Mama ... sie war fastungslos ... sie ward ohnmächtig ... ich schickte zu unserem Hausarzt, sagte aber dem Diener nicht, was vorgefallen ... ich selbst blieb bei meinem armen Vater ... Niemand betrat das Zimmer als der Arzt, der jetzt noch bei ihm ist ... ich wollte nicht, daß die Leute das Entsetzliche erführen, und da ... da eilte ich hierher, um Deinen Beistand zu erbitten, Datt ...“

„Armes, armes, tapferes Kind,“ sprach tief erschritten der General, indem er Walde in seine Arme schloß, während Walter bis ins Innerste erschüttert auf einen Stuhl gesunken war und seine überquellenden Augen mit der Hand bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Zeigen sich die Japaner auch in Zukunft wirtschaftlichen Dingen als so gelehrige Schüler der Europäer, wie sie es bisher in militärischen Dingen gewesen sind, so haben sie es in der Hand, dem modernen Produktionssystem und seinen wissenschaftlichen Fortschritten eine Rale zu drehen von so erschütternder Länge, daß selbst dem abgeharteten Selbstvertrauen des Wandelverkehrs ein gelindes Grauen vor sich selbst kommen muß.

Es ist notwendig, derartige Perspektiven bei Zeiten zu zeichnen, um an ihre die Notwendigkeit der Ausbeutung der privatkapitalistischen Wirtschaft zu erweisen. Andernfalls bleibt uns eines schönen Tages nichts mehr übrig, als selbst — kühnlich zu werden.

Dalb und halb And wie es ja schon!

Politische Rundschau.

Bant, den 27. April.

Der Reichstag legte gestern das Gesetz, den notwendigen Landwirthen durch keine Mittelchen in Form von Zollerhöhlungen und Böden zu helfen, fort. So nahm er denn auch eine Resolution an, daß auf Quecksilber und andere überseitsche Stoffe ein Zoll gelegt werden soll. Dann wurde die Braunkohlenerzeugung beraten, doch kam das Haus damit nicht zu Ende und es verzogte die Weiterberatung auf heute.

Die Umsturzkommission beendete vorgestern die Beratung des Berichtes, welcher in seiner letzten Fassung ohne irgend nennenswerte Änderungen angenommen wurde. Von dem Abg. Frohne wurde moniert, daß in dem Bericht die Gründe fehlen, welche von den Zentrumsabgeordneten für das Preisgeben ihrer Duanträge angeführt wurden. Die nationalliberalen Kommissionsmitglieder stellten auch gestern, mit Ausnahme des Dr. Böttcher, welcher als letzter Redakteur des einst so stolzen nationalliberalen Umsturzschreibens am Tage war.

Der Oberpräsident von Brandenburg, v. Knapack, hat dem Vorstehenden des Berliner Stadterwerbskollegiums, bei Anordnung einer Geldstrafe von 300 Mark im Zusammenhangsfall unterstellt, die vom Kollegium beschlossene Petition gegen die Umsturzvorlage an den Reichstag abzugeben. Die Petition ist jedoch schon an den Reichstag abgegangen.

Zwei Nachwahlen zum Reichstag haben am Donnerstag stattgefunden, die beide für uns sehr günstig ausgefallen sind. Die Nachwahlen fanden statt in den Kreisen Weimar-Apolda und Dresden-Land. Im Wahlkreis Weimar-Apolda erhielten, soweit bis jetzt bekannt: Baubert (Soz.) 5684, Baumbach (frei. Volksp.) 4562, Kulemann (national.) 2973, Reichmuth (Dand b. L. u. Nat.) 4506 Stimmen. Wahrscheinlich also Stichwahl zwischen Baubert und Baumbach. In Dresden-Land ist der Genosse Horn mit 16675 Stimmen gewählt. Seine Gegner Andrá (kon.) und Hartwig (Nat.) erhielten 7774 und 8693 Stimmen.

Die Reichstagswahlwahl in Hinterpommern hat im ersten Wahlgange zum Siege des Antisemitismus geführt. Nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnat erhielten Velhader (Antisemit) 4845, Wächter (Sozialdemokrat) 2198, Soz. (Nationalliberal) 1220, Birchow (frei. Volksp.) 449 und Martin (Reichsp.) 162 Stimmen. Vielhagen ist gewählt. Bei der Hauptwahl 1893 wurden abgegeben: für die Sozialdemokratie 2728, für die freisinnige Volkspartei 1012, Zentrum 368, Reichspartei 6155 und Antisemiten 3835 Stimmen. In der Stichwahl siegte der Antisemit mit 8085 Stimmen über den Reichsparteiler, der 6227 Stimmen erhielt. Bei der Nachwahl, in welcher Dr. König gewählt wurde, fielen Stimmen auf: Sozialdemokraten 1492, Nationalliberale 1845, Konserervative 3121, Antisemiten 4419. In der Stichwahl siegte der Antisemit mit 6631 gegen 3769 Stimmen. Die Verteilung ist also diesmal noch um rund 2000 Stimmen schwächer gewesen als bei der 1893er Nachwahl und um 5200 Stimmen geringer als in der Hauptwahl desselben Jahres. Die Parteiverhältnisse des Kreises weisen eine eigenartige Entwicklung auf. Der Stichwahlgegner der Antisemiten ist immer weiter nach rechts gerückt. 1894 und 1887 war der Kreis noch nationalliberal vertreten. 1890 kam der Nationalliberale noch in die Stichwahl, 1893 in der Hauptwahl der Reichsparteiler, bei der Nachwahl der Konserervative. Diesmal waren die Konservativen die Hüte in's Korn und stimmten für den Antisemiten, dessen Stimmenszahl in Anbetracht dessen trotz seines Sieges als äußerst gering gelten muß. Die periodische Rechtsentwicklung zeigt sich auch an dem Rückgang der freisinnigen Stimmen, deren Zahl 1890 noch 1894 betrug. Einen Zug nach links wird erst die Sozialdemokratie wieder in die Wählerkastei bringen, wenn diese erkannt hat, daß die Peinlichkeit des Antisemitismus verjagen. Die Letztere müssen sie erst durchmachen.

Zur Stichwahl in Lenzp. Wettmann haben die Nationalliberalen und Freisinnigen beschlossen, für den freisinnigen Kandidaten Stichbed zu stimmen.

Zum Protest gegen die Umsturzvorlage ladet der Berliner Stadterwerbskollegium Dr. Ranghans zum 8. Mai Stadträte und Stadterwerbsräte aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin ein. Der dahingehende Beschluß ist auf einer privaten Zusammenkunft von Stadterwerbsräten und Magistratsmitgliedern am Dienstag Abend gefaßt worden, ehe noch Herrn v. Köllers Einspruch bekannt war. Rückblick versucht er auch noch diesen Protest durch ein Verbot zu hindern. — Auch in Friburg beschloß am 23. April das Kollegium der Gemeindebediensteten auf Antrag seiner demokratischen und sozialdemokratischen Mitglieder einstimmig, im Verein mit dem Magistrat den Reichstag um Ablehnung der Umsturzvorlage zu bitten. Dem Kollegium gehören auch zahlreiche nationale

liberale Mitglieder an. — Der nationalliberale Abgeordnete Reg. Darmstadt stellte in der heutigen zweiten Kammer einen Antrag gegen die Umsturzvorlage in ihrer jetzigen Gestalt. Der Antrag soll die Regierung veranlassen, im Bundesrat gegen die Vorlage zu stimmen. — Aus der Pfalz wird die „Nat.-Lib.-Korr.“ darauf aufmerksam gemacht, daß auch der erste Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Abg. v. Wölz, bei der kürzlich in Reustadt a. d. D. veranstalteten Versammlung gegen die Umsturzvorlage Stellung genommen habe, und zwar ausdrücklich Namens des Bundes.

Aus dem Reich des Herrn Stephan bringt der „Vorwärts“ einen Erlaß des Oberpostkammersekretärs über die Urlaubsgesuche von Beamten zur Kenntnis, der auf die vielgepriesene „väterliche Fürsorge“ der Post für ihre Beamten ein ganz eigenartiges Licht wirft. In dem Erlaß wird die Anweisung erteilt, daß künftig diejenigen Beamten u. f. w., die Kururlaub nachsuchen und den Urlaub bei Veranlaßung zubringen wollen, die Notwendigkeit, insbesondere auch die nachgeschickte Dauer durch den zuständigen Post-Vertrauensarzt bestätigen lassen müssen. Begründet wird diese Verordnung damit, daß regelmäßig Urlaubsgesuche eingehen von Beamten und Unterbeamten, die nicht wünschen, sich einer Kur unter ärztlicher Leitung in einem Badeort oder einer Heilanstalt zu unterziehen, sondern nur beschäftigten, einen längeren Aufenthalt bei auswärtigen wohnenden Verwandten zu nehmen, um denselben eine Willkür, Lust- oder Baderkur zu gebrauchen. — Die Verabreichung des Urlaub in Badeorten zu verbringen, kommt für die Masse der Beamten einer Verweigerung desselben gleich, weil sie das kostspielige Leben im Badeort nicht betreiben können. Dem Erholungsbedürfnis kann bei Verwandten ebenso gut genügt werden. Warum also die Einschränkung, wenn man nicht auf Unwegen vom Urlaub etwas abwaschen will!

Für die Bezirkstagswahl in Straßburg-Nord (Elsass) ist von den Sozialdemokraten der Zigarrenhändler Boche als Kandidat aufgestellt. Termin der Wahl ist der 27. und 28. April. Außer unserem Parteigenossen kandidiert noch ein „entschieden“ Freisinniger und ein Sozialdemokrat.

Schweiz.

Narau, 25. April. Der Kanton Argau sieht eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Schule bevor und findet am 28. d. M. die Volksabstimmung darüber statt. Es handelt sich um die Einrichtung der obligatorischen Bürgerkassen, die denselben Charakter haben, wie die deutschen Fortbildungsschulen. Im Großen Rathe wurde im November 1894 in zweiter Lesung ein Gesetzesentwurf angenommen, wonach jeder bildungsfähige Schweizerbürger, der das 16 Lebensjahr überschritten hat, verpflichtet ist, drei Jahreszeiten zur Befähigung der in der Primarschule erworbenen Kenntnisse mitzumachen. Diese Kurse sollen von November bis März stattfinden, derselben Leitung unterliegen wie die Primarschulen und auch bezüglich der Abwesenheit wie diese behandelt werden. Der Unterricht darf — das ist eine der wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes — nicht über 7 Uhr Abends hinausgehen. Bis heute war die Bärnerschule im „Kulturkanton“ Argau nicht obligatorisch. Die bestehenden Bürgerschulen wurden zwar seit den sechziger Jahren durch Staatsbeiträge unterstützt, doch waren die Resultate sehr gering, da die Schulen zum großen Teil „Nachschulen“ waren. Die Bauern wollten die „Jungburschen“ zur Arbeit haben. Dazu kam noch die ultramontane Opposition. 1885 wurde die Bürgerschule in der Verfassung obligatorisch erklärt, doch dauerte es zehn Jahre, bis der betr. Verfassungsparagraph durch Gesetz zur Wahrheit wurde. Der Große Rath wagte es nicht, mit einem Gesetzesentwurf vor das Volk zu treten. Denn man hat bei allen Abstimmungen im Kanton Argau mit einem über 5000 Stimmen zählenden Heer prinzipieller Kleinlauer zu rechnen. Daß es keine große Mehrheit sein wird, die sich für das neue und für den Kanton so außerordentlich wichtige Gesetz finden wird, ist sicher, daß aber eine Mehrheit zu Stande kommt, ist anzunehmen. Es ist auch möglich, daß der Kanton, der seit Augustin Kellers und Schöffers Zeiten auf kulturellem Gebiete beharrlich zurückgeblieben ist, wieder einmal sich an den Geist der dreißiger und vierziger Jahre erinnert.

Italien.

Rom, 26. April. Der Präfect von Rom, ein Kreatur Crispi's, unterlagte in einer Bekanntmachung für den 1. Mai alle Ansammlungen, Aufzüge, Vorträge und öffentliche Versammlungen.

Der Parlamentsabgeordnete Genosse Agnini wurde in Ferrara auf Grund des internationalen Haft- und Verhaftungsparagraphen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Anarchogesetz soll nach Crispi's Verprechen gegen Sozialisten nicht angewandt werden. Agnini ist aber Sozialist und der Verhaftungsparagraph ist ein Bebandel des Anarchogesetzes.

Frankreich.

Paris, 26. April. In der gestern abgehaltenen Verammlung der freikindern Omnibusfahrer wurde beschlossen, daß die gestern von der Gesellschaft gemachten Zugeständnisse anzunehmen und der Dienst wieder aufzunehmen sei unter der Bedingung, daß alle verhafteten Streiker ebenfalls den Dienst wieder aufnehmen.

Der Nationalkongress der Eisenbahnarbeiter wurde gestern in Anwesenheit von 150 Delegierten eröffnet. Er nahm eine Erklärung an, daß die Eisenbahnarbeiter mit den freikindern Omnibusfahrern solidarisch sind. Im Verlauf der Verhandlungen wurde der Antrag gestellt, die Genossenschaftsgelder zum Ankauf von Eisenbahntickets zu verwenden, damit die Arbeiter bei den Generalversammlungen als Aktionäre das Recht, in die Debatte einzugehen, besitzen.

Holland.

Amsterdam, 25. April. Bürgerliche Blätter melden, daß aus Anlaß des Besuchs der Königinnen die Sozialdemokraten antipathische Rundgebungen veranstaltet hätten. Die Bevölkerung habe jedoch die Königinnen überall höchlich begrüßt. Von den Sozialdemokraten seien 18 Demonstrationen verhaftet worden.

Gewerkschaftliches.

Wilhelmshaven, 27. April. Zur Lohnbewegung der Seefahrer. Die Sperre ist noch immer über folgende Firmen verhängt: Weitzer, Schmidt, Dittmar, S. Hansen, Wille und Krause in Wilhelmshaven, Kaiser in Bant. Demüthigt hat noch die Firma Beyer, Koonhaas. Auch ist die Sperre von der Firma G. Meier aufgehoben. — Wir bitten die Arbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend, uns in unserer gerechten Sache zu unterstützen. — Der Zug ist noch streng ferngehalten.

Die Lohnkommission der Seefahrer von Wilhelmshaven und Umgegend. Am ersten Mai finden in Berlin acht gewerkschaftliche Versammlungen statt. Dabei ist bei der Metallarbeit.

Über 200 Zimmerer stellen die Arbeit beim Bau der holländischen Küstung in Hamburg ein, ebenso feiern eine Anzahl Tapezierer. Gründe sind die Entlohnung von Arbeitern und Reinigungsbediensteten über Lohn und Überstunden.

In Herzberg im Harze streiken die Gemeinbediensteten. Sie verlangen an Stelle der bisherigen, nach Viehspäuren berechneten und von jedem einzelnen Viehhändler einzuforderten Bezahlung eine feste Bezahlung. Ihr Einkommen betrug in den letzten Jahren so wenig, daß selbst diesen überaus gemäßigten Forderungen die Gasse überließ.

In Troppau sind sämtliche Tischlergehilfen in dem Streik eingetreten. Hauptforderung ist der Achtungstag.

Über die L. f. prin. Vottenborfer Baumwollspinnerei und Wärrerei in Vottenborf und Noyebach bei Reutlingen (Ostpreußen) ist die Sperre verhängt.

Die Arbeiter-Turnvereine halten an den beiden Vingsfingertagen in Ragsburg ihren Bundes-Turntag ab. Die Tagesordnung enthält unter anderem folgende Punkte: Bericht des Bundesvorstandes; Bericht über den Sommer-Turntag und die Arbeiter-Turnvereine und ihre Organisation; Referent: Sommer-Turntag und Völs-Wien. Bericht der Konserativen; Bericht über den Sommer-Turntag und die Arbeiter-Turnvereine; Referent: Sommer-Turntag und Völs-Wien. Die finanzielle Unterstützung bei Unfällen; Referent: Sommer-Turntag. Die Stellung des Bundes zum Prekturen. Referent: Ried-Kathenow.

Aus Stadt und Land.

Bant, 27. April. Die Waisier wird hier und in der Umgegend ähnlich wie in früheren Jahren begangen werden. Es finden am 1. Mai in zwei Lokalen, in der „Rache“ zu Bant und im „Eisell“ des Herrn Sadewerme zu Lomdeich, Versammlungen und eine nachfolgende Feier bestehend aus Konzert, Gesangsvorträgen, entsprechenden Theater-Aufführungen u. f. w. statt. Am Sonntagen den 4. Mai fällt jodann der Klub „Vorwärts“ in Heppens bei Wares eine Nachfeier ab. In Jeder und in Bant werden am Sonntag den 5. Mai gleichfalls solche Waisierien stattfinden.

Bant, 27. April. Es ist uns in letzter Zeit vielfach zu Ohren gekommen, daß auch hier der Schwindel mit Serienloosen schwunghaft betrieben wird. Hier werden die Opfer meistens unter den Frauen gesucht, welche, nicht mittraulich genug, häufig den schönen Redensarten der Agenten Glauben schenken und durch die Aussicht auf Gewinnen sich verleiten lassen, ein Serien- und Antiselloos zu kaufen. Wie wenig solches Vertrauen in die Realität dieses Lotteriespiels gerechtfertigt ist, erleben wir aus einem Artikel des „Rammfaktum“, den wir auszugeweiht unseren Lesern zu Rat und Frommen mittheilen wollen. Es heißt dort: „An Stelle des Handels mit Kartenloosen ist der Schwindel mit Serienloosen und zwar in der Form des Gesellschaftsspiels getreten. Derselbe vollzieht sich in folgender Weise: Ein Unternehmer (in unserem Falle eine holländische [Rotterdam] Firma) läßt eine Tabelle mit den Namen zwölf verschiedener Serienloos, wie Weininger, Braunschweiger u., auf einer pomphaft ausgestatteten Folie drucken, welche den in allen kleinen und größeren Klagen angemessenen Agenten zugesandt werden. Diese Agenten müssen bei dem Betreibe verschwiegen: 1) daß die „Serienloos-Gesellschaft“ aus 100 Mitgliedern besteht, welche an den etwaigen Gewinnen theilnehmen; 2) daß jeder Spieler 12 Monate hindurch je 5 Mk., was bei 100 Spielern im Jahr 6000 Mk. beträgt, zahlen muß, während die betreffenden 12 Loose einen Börsenwerth von wenig über 2000 Mk. haben; 3) daß die erste angegebene Rate von 5 Mk. dem Agenten als Provision zuzählt und noch keinesfalls zur Theilnahme am Spiel berechtigt; 4) muß jede Erklärung des Begriffs „Treffer“ vermeiden werden! Es heißt nämlich in den Regeln, daß der höchste „Treffer“ 10000 Mk. der kleinste 17 Mk. beträgt, doch wird nicht darauf aufmerksam gemacht, daß daran stets 100 Spieler theilnehmen! Wir hoffen, daß diese Notiz genügen wird, unsere Leser zu veranlassen, den Agenten solcher Serien-Antiselloose die Thüre zu zeigen.

Bant, 27. April. Eine Turnfahrt werden morgen Sonntag die Arbeiterturnvereine Bant, Sedan, Lomdeich, Heppens und Bant nach Sanderbusch unternehmen, um dieselbst in Rasse Restaurant, Nachmittags 2 1/2 Uhr, eine Begeisterungsverammlung mit folgender Tagesordnung abzuhalten: 1) Bericht vom Kreistag; 2) Bundesturntag betreffend und Anträge zu demselben; 3) Wahl von zwei Delegierten zum Bundesturntag; 4) Begeisterungsverammlung; 5) Begeisterung.

Wilhelmshaven, 27. April. Der hiesige Dampfer „Edwards“ wird morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, eine Lustfahrt auf der Jade bis zum Feuerfisch „Genuisbank“ machen. Der Fahrpreis beträgt 50 Pfg.

Wilhelmshaven, 27. April. Gestern tenterte im Ems-Jade-Kanal wieder ein Segelboot in welchem sich drei Insassen befanden. Sie hatten Glück und kamen mit dem Schiffe und einem unfreiwilligen Dabe davon. Unkenntlich

in dem Gebrauch des Segels dürfte die Urfache des Unfalles gewesen sein.

Wilhelmshaven, 27. April. Nach einer telegraphischen Mitteilung an das Oberkommando der Marine ist die Kreuzerflottille „Irene“, Flaggschiff des Chefs der Kreuzerdivision, Kontradmiral Hoffmann, am 25. April, das Kanonenboot „Vorlieb“, Kommandant Kapitänleutnant Gähler, am 26. April in Smyrna angekommen und wird am 2. Mai von dort nach Beirut in See gehen.

Seppens, 26. April. In der am 24. d. Mitts, Abends 8 Uhr, im Altenischen Gasthause abgehaltenen Gemeindevorstellung wurde beschlossen wie folgt: 1. wurden die Vorschläge über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde, sowie der Armenkasse pro 1895/96 festgestellt; 2. wurden bezüglich einer herzustellenden Entwässerung die Herren Schumann und Warrings vom Gemeinderath beauftragt, mit dem Interessenten zu verhandeln; 3. wurde bezüglich der Unterhaltung der Gemeindegasse beschlossen, den Währsfordern den Zuschlag zu erteilen; zugleich wurde das Resultat der Ausarbeitung der Grobnutzung an den Gemeinderath bekannt gegeben; 4. wurde dem Gemeinderath zur Kenntnis gegeben, daß der Gemeinde aus der Amtskasse für verschiedene Verbesserungen an den Wegen und Entwässerungen eine Beihilfe seitens des Großherzoglichen Amtes Jever bewilligt worden sei; 5. dem Arbeiter Gypsen wurde die Grobnutzung an der Kirchstraße, sowie vom Anknüpfen Hause bis zur preussischen Grenze unter gewissen Verpflichtungen übertragen; 6. zum Bezirke-vorsteher für den östlichen Theil der Gemeinde wurde der bisherige Bezirksvorsteher Herr Gypsen wieder, dagegen wurde für den westlichen Theil der Gemeinde Herr J. Schmidt gewählt; 7. für Aufnahme der Personenstandsliste pro 1895/96 wurde 100 Mark aus der Gemeindefasse bewilligt; 8. nachdem schon nach die Hundesteuer-Liste pro 1895 durchgenommen und zu einigen Erinnerungen Veranlassung gegeben, wurde die Sitzung, nachdem eine Gemeindevorstellung zu Mittwoh, den 1. Mai d. J. beantragt, um 11½ Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Seppens, 27. April. Ein hier im Dienst befindliches 15 Jahre altes Mädchen, die Tochter einer Wittwe aus Bant, wurde gestern als sie zum Melken des ihrer Herrschaft gehörenden Schafes ging, von einem jungen Menschen angefallen und zu vergewaltigen versucht. Das Mädchen schrie um Hilfe und konnte der Angreifer, da Leute herbeikamen, sein fräustliches Vorhaben nicht ausführen.

Er wurde festgenommen und seine Personallien festgestellt. Darnach soll er ein Schüler des Gymnasiums und Sohn eines Feldwebels zu Wilhelmshaven sein.

Oldenburg, 27. April. In unserem kleinen Ländchen hat man sich bisher auf den demokratischen Geist, der unsere Staatseinrichtungen durchwehen soll, und auf die Loyalität des Beamtenbureaus bis zur höchsten Spitze, und zum Theil mit Recht, viel zugute gethan. Jetzt ist die Sache aber eine andere geworden und schwinden von Tag zu Tag die Urfachen des Mißtrons immer mehr. Es weht ruffischer Wind, das haben neulich wieder die oldenburgischen Lehrer und die Landtagsabgeordneten bei der Frage der Befetzung der Stelle eines technischen Mitgliedes des Oberhofkollegiums erfahren müssen. Man hat „oben“ ihre berechtigten Wünsche nicht berücksichtigt. Das gleiche Mißgeschick ist nun auch den sonst so einflussreichen Kreisen der Landwirtschaft passiert. Der Vorsitzende der oldenburgischen Rörungskommission, Oberhofmeister v. Schmecken, hat sein Amt niedergelegt, d.h. vorläufig seine Entlassung eingereicht. Gleich nachdem die Bilanz dieses Amtes in den landwirtschaftlichen Kreisen bekannt geworden, begab sich eine Deputation von Oberbegrüßten, darunter drei Landtagsmitglieder, zu dem Herrn Minister Janßen, um demselben die Bitte vorzutragen, die Regierung möge vor Neubefetzung des für die Pferdebesitz des Landes so wichtigen Postens darüber mit den berufenen Vertretern der Pferdebesitzer bezw. der Landwirtschaft ins Einvernehmen treten. Der Minister theilte der Deputation mit, daß die Neubefetzung bereits erfolgt und Herr Landesökonomierath Heumann von St. Königl. Hofeith dem Großherzog zum Vorsitzenden der Großherzoglichen Rörungskommission ernannt sei. Die Abordnung war wie vom Donner gerührt, ob solcher Fügigkeit, die man sonst an der Verwaltungsmaschinerie unseres Herzogthums gar nicht gewöhnt ist. Bei den Volksschulen dauert es 3. B. Monate, bis eine vakante Stelle besetzt wird. Sie trollen sich, Grimm im Herzen, von dannen und werden demselben in den Versammlungen der Landwirtschafts-Gesellschaft Luft machen. Die „Nachr. f. St. u. L.“ schreiben davon: „Herr Heumann tritt sich zwar großer Beliebtheit und eines hohen Ansehens in landwirtschaftlichen Kreisen, aber man wundert sich in diesen Kreisen doch allgemein über die große Eile, welche die Regierung, ohne die pächterischen Kreise zu hören, bei der Neubefetzung der Stelle an den Tag gelegt hat. Wie wir hören, besteht die Absicht, den Antrag zu

stellen, daß der Centralvorstand der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft eine außerordentliche Centralausstellung einberufen möge, in welcher darüber zu beraten wäre, ob und welche Schritte in dieser Angelegenheit unternommen werden können.“ Ob das an der perfekt gemachten Besetzung des Postens etwas ändern wird, darf man füglich bezweifeln.

Vermischtes.

— Zum Fuchsmäher Prozeß. Das Verhör der Angeklagten und die Zeugenvernehmung wurden ohne Zwischenfall zu Ende geführt. Die Zeugen sagten aber: einmündend aus, daß dem Militär keinerlei Widerstand geleistet oder ihm gegenüber eine drohende Haltung eingenommen worden wäre. Nur ein Soldat behauptet, er sei von einem Bauer mit der Art bedroht worden und habe ihn darum niedergelassen. Die Aussagen der Zeugen und Angeklagten wirkten so außerordentlich tragisch und natürlich und trugen den Stempel der Wahrheit an sich, daß auch der härteste Mensch von Sympathie für die armen Leute eingenommen werden mußte. In der Freitagssitzung begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte am Schluß seiner Rede für zwei der Angeklagten Freisprechung, weil ihnen nicht nachgewiesen sei, daß sie die Aufforderung des Bezirksamtmanns Waff, den Wald zu verlassen, gehört haben. Gegen alle andern Angeklagten beantragte der Staatsanwalt wegen Aufstands und Landfriedensbruchs, bezw. eines von beiden Vergehen, Gefängnisstrafen von drei Tagen bis sechs Monaten Dauer. In der Nachmittagsitzung führte der Verteidiger, Rechtsanwalt Bernheim-München in 2½ stündiger Rede aus, die Angeklagten hätten nur ihr vermeintliches Recht wahrgenommen. Die Herteilung von Militär sei jedenfalls nicht nötig gewesen. Er beantragte Freisprechung, eventuell das geringste Strafmaß. Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Schmidt-Schneifurt, schloß sich diesen Ausführungen an. Das Urtheil ist heute Morgen verhängt worden.

— Jägerlatein. Ein alter Förster erzählt in der Stammkneipe: „Mit einem Kollegen von mir, der es sehr gut verstand, Thierstimmen nachzuahmen, kam ich einmal Nachts aus der Kneipe, plötzlich imitierte er das Krähen eines Hahnes, und zwar so natürlich, daß sofort die Sonne aufging.“

Zu vermietthen

zum 1. Juni oder später mehrere schöne Familienwohnungen, vierdümmig, mit allem Zubehör, Stall, Keller und Bodenkammer, großem Trockenboden, an der Neuen Wilhelmshavener Straße. Preis 180, 185 und 225 Mk.

Carl Jeck, Bant.

Zu vermietthen

eine große geräumige Unterwohnung mit allen Bequemlichkeiten, trock. Keller und schönem Garten per sofort; bezgl. eine Oberwohnung.

W. Bruschhausen, Bant, Nordstr.

Zu vermietthen

ein freundliches Wohnzimmer, möblirt oder unmöblirt.

W. Bruschhausen, Nordstraße.

Zu vermietthen

zum 1. August eine schöne dreidümmige Etagenwohnung, sowie auf gleich ein unmöblirtes Zimmer.

G. D. Gerdes, Neue Wilt. Str. 4.

Schulfreier Laufbursche sofort gesucht.

Herm. Meinen, Moonstraße 93.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen oder eine Frau. Sübner, Tonndelch, Schmidtstr. 8.

Eine neue Sendung

Kinderrwagen

empfehl

G. Junge, Bant, Werkstraße.

Sehen Sie

auf guten Sitz und feinfelne Verarbeitung, so kaufen Sie Ihre Herren-Anzüge und Paletots bei Georg Aden in Bant, derselbe lässt auch nach Maass anfertigen.

Bernh. Dirks

Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Behörden.
Größtes hiesiges Fahrrad-Geschäft.

Stets großes Lager in

Raumann
Opel
Brennabor
Witchleß
All right
Humber



Fahrrädern

vorzüglichster Qualität und Konstruktion.

Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung, versehen, entsprechen die Räder allen Anforderungen. Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Ueberziehungsart, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine weit größere Fahrgeschwindigkeit der Räder erzielt wird.

Permanet 40 bis 50 Räder auf Lager.
Alte Räder werden in Tausch genommen.

Damen

Chic-Schuhe in mannigfacher Auswahl und in durchweg solider Verarbeitung empfiehlt sehr billig
Siegmond Os junior.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Dierzu ladet ergebenst ein

Th. Frier, Ulmenstraße.

Sohlen-Ausschnitte

bester, haltbarster Qualität hält in allen Preislagen in allergrößter Auswahl zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen die älteste Lederhandlung Wilhelmshavens

C. Ocker,

Neuhaypens, Altestraße 17.

Arbeitsbosen

in kräftiger, dauerhafter Waare von 3-7 Mark.

Anton Brust, Bant.

Wäschepfähle

sind stets vorrätzig.

W. Bruschhausen, Bant, Nordstr.

Sämtliche

Mode-Journale

liefert

G. Buddenberg,
Marktstraße 27.

Bur gest. Beachtung!

Schuhmacher-Rohstoff-Verein
liefert die billigsten und stärksten

◆ Sohlen ◆

sowie sämtliche

Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Verkauft auch an Abnehmer.

13 Marktstraße 13.

Das Reinigen

der Abortgruben, à Cubikmeter 2 Mk.,
besorgt Johann Otten, Feldhausen,
bei Heidmühle.

Geld

liegt auf der Straße,
man muß es nur zu
finden wissen!

Gefunden wird es von
Dem, der den Aus-
verkauf im

Waarenhaus

für
Gelegenheits-Käufe
Marktstraße 25

Besucht, denn vorhanden
sind noch Herren- und
Knaben-Garderoben,
Schuhwaaren, Normal-
wäsche, Hüte, Arbeiter-
Garderoben.

Tüllgardinen

in weiß und crème
in großer Auswahl.
Preise riesig billig!

Anton Brust, Bant.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Ca. 83 cm breit
Schürzen-Kattun
Meter 35 Pf.

Satin-Angusta
in den neuesten Mustern
Meter 40 Pf.

Empfehle schöne
geräucherte Leberwurst,
Rothwurst und Sülze,

4 Pfd. 40 Pf., 5 Pfd. 1,50 Mk.

A. Wulff,
Neubremen.

Zu verkaufen
ein Stall, ein eich. Gschrank.
Kopperhöden, Louisenstraße 3, oben.

Ein junger Mann
kann Logis erhalten.
Neue Wilhelmsh. Straße 21, v. r.

Vereins- u. Konzerthaus Zur Arche.

Dem verehrlichen Publikum von Bant, Wilhelmshaven
und Umgegend, sowie meinen Freunden und Gönnern mache
ich die ergebene Mitteilung, daß die

ARCHE

in meinen Besitz übergegangen ist. Es wird mein eifrigstes
Bestreben sein, allen den an mich gestellten Anforderungen
in jeder Beziehung gerecht zu werden und bitte daher, daß
meinem Vorgänger in so reichem Maße erwiesene Wohl-
wollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Beilschmidt.

Sonntag, 28. April: Gr. Einweihungsbill

Anfang Nachm. 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Es ladet freundlichst ein Der Obige.

Strohhüte.

Strohhüte.

Empfehle mein sehr großes Lager in

Herren- und Knaben-Strohhüten

von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen zu außerordentlich
billigen Preisen.

M. Schlöffel, Kürschner,

Roonstrasse 79, Neue Wilhelmsh. Strasse 33.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Nur grosser Umsatz ermöglicht billige Preise!

Herren-Konfektion.

Bucksfin-Anzüge	10-28 Mk.
Cheviot-Anzüge	16-36 "
Hochf. Kammg.-Anzüge	28-45 "
Havelocks	15-30 "
Wasserdicke Regenmäntel	8-33 "
Loden-Joppen	8-16 "

Sommer-Paletots

in guten Qualitäten

15 bis 33 Mark.

Billigere Sachen in jeder Preislage.

Sonn- und Regenschirme.

Erhielt soeben von der größten und leistungsfähigsten Fabrik
Deutschlands eine

große Sendung Sonn- und Regenschirme
und empfehle dieselben zu staunend billigen Preisen.

M. Schlöffel, Kürschner,

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 33.

Allg. Ortskrankenkasse.

Um zu verhindern, daß Mitglieder
welche der Kasse nicht mehr angehören,
sich aber trotzdem noch auf Kosten der Kasse
ärztlich behandeln lassen, hat der Vorstand
beschlossen, daß die Mitglieder vom 1. Mai
d. J. ab, bevor sie zu einem Arzte gehen,
sich von dem Rechnungsführer ein mit
dem Kassensiegel versehenes Rezeptfor-
mular holen.

Die Herren Kassenärzte und Apotheker
sind von vordienendem Beschlusse in Kennt-
nis gesetzt.

Das Kassenlokal befindet sich Bahn-
hofstraße Nr. 1 und ist geöffnet an Wochen-
tagen von morgens 8 bis 12 und nach-
mittags von 5 bis 7 Uhr, an Sonn- und
Feiertagen nur morgens von 8 bis 9 Uhr.
Wilhelmshaven, 26. April 1895.

Der Vorstand.

A. S. Gerken.

Unserm Freund A. S.

zum seinem 25jähr. Wiegenfeste
ein donnerndes Hoch!

daß ganz Heidmühle wackelt!

Seine Freunde v. Heidmühle u. Umg.
W. F. I. H. A. C. H. C. K. D.

Anton Brust, Bant.

Kinder-Kleidchen,
Knaben-Blousen und
Damen-Blousen.

Auswahl großartig!
Preise wirklich billig!

Anton Brust, Bant.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Extra große
Strohsäcke
Stück
1,25 Mark.

Empfehle mich als

Schneiderin

nach dem englischen Henri Therman-
schen Schnitt, in und außer dem Hause.

Louise Ebeling,
Bant, Varelter Straße 17.

Billig zu verkaufen

ein großer **Debbauer**, eine Uhr
(8 Tage gehend) und sonstiges mehr.
J. J. Wagner, Schmiedestr. 22.

Dankagung.

Zurückgelehrt vom Grabe meiner lieben
Frau sage ich auf diesem Wege allen
Freunden und Bekannten, sowie dem
Gedächtnis-Berein von Bant und Umgegend
und dem Herrn Pfarrer Allihn für seine
tröstlichen Worte am Grabe meinen
tiefgefühltesten Dank. **Krambeer.**

Verantwortlich für die Redaktion: L. B. Karl Schicht. Druck und Verlag von Paul Hug, Bant in Bant.

Dazu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 99 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Sonntag den 28. April 1895.

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung vom Donnerstag, 25. April.

Am Bundesrat: Staatssekretär v. Hofmann, v. Bötticher und A. Marbach.

Das Haus beschloß zunächst gemäß einem schließlichen Antrag die Einbringung des gegen den Abg. Schmidt-Börsen (Schweizer) eingebrachten während der Dauer der Session und fest (sah) die zweite Beratung der Sozialistenfrage fort bei Nr. 6 der Vorlage, betreffend Erhöhung des Zolls auf Baumwollensamen auf 10 Mt., des denaturierten auf 8 1/2 Mt.

Die Kommission beantragte, den Zoll für raffiniertes Öl auf 10 Mt., für Rohöl auf 4 Mt. festzusetzen. Nach einem Antrag Stumm-Gallberg (Reichsp.) soll die Differenzierung zwischen rohem und raffiniertem Baumwollensamen fortfallen und beide Kategorien (wie in der Regierungsvorlage) 10 Mt. Zoll entrichten; nach einem Antrag Wenders (Zentr.) soll für denaturierten Baumwollensamen 4 Mt. Zoll zu entrichten sein.

Abg. Herbst (Soz.) Der Antrag zu dieser Vorlage ist zwar nicht von agrarischer Seite ausgegangen, sondern von den privilegierten Oelfabriken Rheinlands, aber man ist auf Seite der Regierung um so früher geneigt, den Wünschen der Oelfabriken Gehör zu schenken, als damit zugleich auch den Herren Agrariern ein Gefallen erwiesen werden kann. Die Rheinischen Oelfabriken haben sich eine Zeit lang in schärfster Lage befunden und haben deshalb geklagt. Inzwischen aber haben sie wieder sehr gute Dividenden. Die Margarinefabrikation kann die Schädigung ja noch ertragen. Die Erhöhung der Preise der Rohprodukte wird einfach auf die Konsumenten abgewälzt werden. Dagegen befindet sich die Speisefettindustrie in einer viel schlimmeren Lage, weil sie die Konkurrenz Amerikas auszuhalten hat. Man könnte meinen, Speisefett sei ein minderwertiges Nahrungsmittel, und wenn es verschwinden würde, wäre es kein Schaden. Aber die kleinen Leute, die heute Speisefett konsumieren, sind deshalb, weil es theurer wird, noch lange nicht in der Lage, Butter zu kaufen. Die Arbeiter essen auch die lieber Gutsamutter als Margarine und Speisefett, sie können nur leider nicht die theure Butter kaufen. In der Speisefettindustrie werden ungefähr 1000 Arbeiter beschäftigt. Das ist zwar nur ein kleiner Rest, aber wenn auch nur ein Teil der Arbeiter die theure Butter kaufen sollte, so ist es doch bedauerlich. Es muß unter Aufgabe sein, nicht Arbeitslosigkeit sondern Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Die ganze Regierungsmasse, die auf 1 1/2 Millionen Mann geschätzt wird, wird ausschließlich von den Kerneisen der Armen getragen werden müssen. Wenn man bedenkt, daß Millionen von Arbeitern mit jedem Pfennig in ihrem Haushalt rechnen müssen, so bedeutet eine derartige Belastung ein ungeheures Unrecht, das den armen Leuten zu Gunsten der reichen Agrarien zugunsten wird. Das ist moderne Sozialpolitik. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Damacher (Nat.) erinnert daran, daß zu der Zeit, als unter Zollsenkung verhandelt wurde, das Baumwollensamen nur deshalb ein geringerer Zoll festgesetzt worden sei, weil es damals zur menschlichen Nahrung noch nicht gelangt gewesen sei. Inzwischen habe sich die Sache aber geändert. Jetzt sei der Zoll ganz hervorragend zur Fabrikation von Speisefett verwendet. Es sei deshalb eine einfache Forderung der Gerechtigkeit, daß das Baumwollensamen mit demselben Zoll belegt werde, wie andere ausländische Oele. Damit gedreht man zugleich der deutschen Oelfabrikation einen Schuß. Die Werkschließung des Baumwollensamens sei außerdem so gering, daß sie nicht dazu nöthigen könne, eine Forderung der Gerechtigkeit durchzusetzen. Die Speisefettfabriken könnten den Kauf von Speisefett betreiben, wenn ihr Gewinn tiefer als der anderer Fabrikationszweige. Man könne mit Zug und Recht sagen, daß Speisefett sei im Verhältnis viel zu theuer, zumal es doch ein recht zweckmäßiges Nahrungsmittel sei. Er empfehle dem Hause namens seiner politischen Freunde die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Wenders (Zentr.) bittet gleichwohl seinen Antrag annehmen.

Spezialrat Henle sieht keinen Anlaß, bezüglich des denaturierten Baumwollensamens von dem bisherigen Stande abzugehen und empfiehlt deshalb die Ablehnung des Antrages Wenders.

Abg. Dr. Barth (Soz.) weist darauf hin, daß nach dem Handelsvertrage mit Italien das westliche Öl einen Zoll von 10 Mt. entrichten muß, während das östliche Öl nur 4 Mt. entrichten muß. Das ist ein ungerechter Unterschied, der das östliche Öl ungunstiger stellt als das westliche Öl. Dieser Unterschied ist ungerecht, weil das westliche Öl zu einem höheren Zoll belegt wird, als das östliche Öl. Man könne mit Zug und Recht sagen, daß Speisefett sei im Verhältnis viel zu theuer, zumal es doch ein recht zweckmäßiges Nahrungsmittel sei. Er empfehle dem Hause namens seiner politischen Freunde die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Dr. Bachem (Zentr.) ist der Ansicht, daß die Zoll-erhöhung im Besonderen vom Auslande getragen werden müsse; im Uebrigen sei die Margarinefabrikation auch sehr wohl in der Lage, einen Teil des Zolls auf sich zu nehmen. Das Speisefett sei übrigens kein ideales Nahrungsmittel, es sei deshalb auch sehr erwünscht, daß möglichst bald ein Margarinegesetz vorgelegt werde.

Abg. Richter (Soz.) hat noch keine so trübende Blässe der Sozialpolitik zu Gesicht bekommen, wie diese Zollvorlage. Die Speisefettfabrikation habe sich erst entwickelt, seit der Zoll auf amerikanisches Schweinefett eingeführt worden. Auf die amerikanische Margarine könne man keinen Zoll legen, daher bleibe man das Rohprodukt, um der neuen Industrie den Konkurrenzkampf zu ersparen. Dieses Vorgehen wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die agrarische Welt sich auf diesen Zoll verlassen hätte, um einen Konkurrenzkampf der Butter zu verhindern. Man sage nun, daß Ausland bezahle den Zoll. Dann aber würde der Preis nicht steigen und die Wünsche der deutschen Oelfabrikanten nicht berücksichtigt werden. Würde das Baumwollensamen aber durch den Zoll theurer, so würden die Fabrikanten einfach schlechteres Fett zur Fabrikation verwenden. Das wäre der große Vortheil, den man mit der Zollbildung erreichen würde. Mehr Butter würde auf seinen Fuß konsumiert werden, denn die Bevölkerungszahlen, welche Margarine konsumieren, seien gar nicht im Stande, Butter zu kaufen. (Choi! reißt.) Mit allgemeinen Bedenken von der Speisefettindustrie her verbunden zur Margarinefabrikation verwendete Stoffe würde man keinen Einbruch machen. Man wisse ganz gut im Lande, daß sich die Margarinefabrikation wegen der angeblichen Schädlichkeit des amerikanischen Schweinefettes ein Einfuhrverbot erlassen hätte, daß sein Nachfolger wieder aufheben mußte (Nat. reißt: Seiner!), weil man inzwischen eingesehen, daß nicht das amerikanische sondern das nationale Schweine Fett der Trübsal sei. (Widerspruch reißt.) Die Margarine sei überhaupt kein Konkurrenzmittel für Butter (Widerspruch und Lachen reißt), sondern für amerikanisches Fett. Galt die Rechte westliches Fleisch für die Landwirthe, so möchte sie die Margarinefabrikation der westlichen (Lachen reißt.) Recht eigentlich seien die geringen Aufschübe der Reichsregierungsstellen. Er wies auf die Preissteigerung für Petroleum hin und meinte, wenn wir diese tragen könnten, könnte eine Zollvorlage von 1 1/2 Millionen nicht schwer ins Gewicht fallen. Wer also große Verluste gehabt, könne sich freiwillig noch weitere auferlegen. Für ihn läge die Sache doch anders; er habe von einer

Vertheuerung eines Nahrungsmittels für die ärmsten Volksklassen und gegen diese vertheuert zu kommen. (Choi! reißt.) Abg. Dr. Barth (Soz.) weist darauf hin, daß die Frage auch, es nicht im logischen Interesse der Fabrikanten des Baumwollensamens gänzlich auszuweichen sei. Die Margarine sei, überhaupt ein sehr zweckmäßiges Nahrungsmittel.

Abg. Graf Kanitz (Kons.) befreit, daß hinter der Zollvorlage agrarische Interessen zu suchen seien. Wollte man die unabhängige Konkurrenz der Margarine beschränken, so thue man es nicht zu Gunsten der Agrarien, sondern der kleinen Landwirthe, die auf den Verkauf ihrer Naturprodukte angewiesen seien.

Damit schließt die Diskussion.

Die Anträge Stumm und Wenders werden gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, die Kommissionsanträge sind dadurch erledigt.

Zu der Vorlage beantragt schließlich die Kommission folgende Resolution: „An den Herrn Reichskanzler soll Gesuchen zu richten, die Einführung eines wirksamen Schutzes auf Oelfabrikation und die daraus resultirenden Ertritte und Verparate, sowie auf andere überseits der Gerechtigkeit haltungsfähig herbeiführen zu wollen.“

Abg. Brödmann (Zentr.) schließt die bedingte Lage der deutschen Oelfabrikation, die im Besonderen darauf zurückzuführen ist, daß der Preis der Oele die Produktionskosten nicht mehr deckt.

Abg. Richter (Nat.) hält den Schuttsoll für durchaus notwendig, sollen nicht die Oelfabrikanten zum größten Theil zu Grunde gehen.

Abg. Dübbers (Soz.) glaubt, die Lederindustrie würde die ihr in der Resolution zugesagte Befreiung nicht vertragen können. Die Hauptgeschädigten würden nämlich die in jener Industrie beschäftigten Arbeiter sein. Auch diese aber bedenklichen Berücksichtigung.

Abg. Dr. Barth (Soz.) bittet im Auftrag seines verehrten Freundes, des Reichstags v. Stumm, um Annahme der Resolution. Eine so empfindliche Schädigung unserer Lederindustrie, wie die Gegner es darstellten, sei von der Einführung eines Oelfabrikationszolls keinesfalls zu befürchten. Vom Ruin der Lederindustrie zu sprechen, sei entschieden übertrieben. Die Wehrzahl der kleinen Oelfabriken seien auch mit der Einführung des Zolls ganz einverstanden.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Soziales.

Heilversahren für Verheirathete. Die Hanseatische Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung hat den Krankenkassen in den Hansestädten, welche den im Vorjahre von ihr gemachten Vorschlägen wegen der Unterbringung von kranken Verheiratheten in klimatischen Heilstätten beigetreten sind, ein Schreiben zugehen lassen, worin sie mittheilt, daß sie bei dem guten Erfolge, den die bisherigen Maßregeln im Allgemeinen gehabt hätten, Veranlassung nähme, auf dem betretenen Wege im Interesse der Verheiratheten weiter vorzugehen. Sie habe deshalb ein ähnliches Abkommen, wie sie es mit Herrn Dr. med. Labendorf in St. Andreasberg wegen der Unterbringung und Behandlung von kranken Verheiratheten getroffen habe, nunmehr auch mit Herrn Dr. med. Sauerwald in Deynshausen wegen Behandlung der für diesen Kurort geeigneten kranken Verheiratheten abgeschlossen. Unter denselben Voraussetzungen (Beitrag eines Zuschusses von den Krankenkassen) wie sie wegen der kranken Verheiratheten gestellt sind, werde die Versicherungsanstalt bereit sein, nunmehr auch die Unterbringung geeigneter kranker Personen in Bad Deynshausen zu veranlassen. Auch hierbei sei aber darauf besonders Gewicht zu legen, daß die Maßnahme auf solche Kranken beschränkt werden müsse, deren Zustand die Wahrscheinlichkeit bietet, daß sie durch die Kur die Erwerbsfähigkeit wenigstens für eine längere Reihe von Jahren demahren oder, wenn sie ihnen schon abhanden gekommen sein sollte, zurückzuerlangen. Fälle veralteter Leiden, bei denen die Wirkung nicht erwartet werden könne, müßten von der Berücksichtigung ausgeschlossen werden. Es sei deshalb auch hier frühzeitige Stellung des wegen der Einleitung des Heilverfahrens erforderlichen Antrages erforderlich.

Zur Sonntagsruhe im Güterverkehr auf den Eisenbahnen sollen die von den Vertretern der Bundesregierungen vereinbarten Grundzüge am 1. Mai auf allen deutschen Eisenbahnen durchgeführt werden. Der Güterverkehr, ausgenommen Vieh, Eilgut und leichtverderbliche Güter, wird von diesem Zeitpunkt ab an Sonn- und Festtagen fast ganz eingestellt werden, wobei indes vorbehalten ist, für die Zeiten des stärksten Verkehrs eine Einschränkung oder völlige Aufhebung der Sonntagsruhe eintreten zu lassen. Als Sonn- und Festtag gilt im Allgemeinen die Zeit von Mitternacht zu Mitternacht, völlige Ruhe hat in der Zeit von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr zu herrschen. Es ist fürsorge zu treffen, daß das Fahrpersonal die ihm gewährte Ruhezeit in der Heimalz zubringen kann. Als Festtage, an denen der Güterverkehr ruht, gelten allgemein der Neujahrstag, der zweite Oftertag, der Himmel-fahrtstag, der zweite Pfingsttag, sowie der erste und zweite Weihnachtsfesttag. Die einzelnen Bundesregierungen haben sich vorbehalten, wegen sonstiger Festtage Bestimmungen zu treffen.

Mit weniger Arbeitern mehr zu produzieren, ist überall das Streben der Kapitalisten. Im Eisenhütten- und Stahlbetrieb ist dieses Streben im Jahre 1894 von folgenden Resultaten gekrönt worden: Die Zahl der in Betrieb befindlichen Gruben ist von 225 in 1893 auf 186 zurückgegangen, die Förderung an Eisenstein aber von 1 560 329 Tonnen auf 1 584 923 Tonnen gestiegen und die Gesamtproduktion an Eisen, Schmelz-

stee und Erzen von 1 695 682 auf 1 732 176. Der Werth für die Gewichtseinheit hat sich etwas gehoben. Die Zahl der auf den Gruben beschäftigten Arbeiter ist von 13 436 auf 12 972 gefallen. Die Gruben haben 1894 eine Erzeugung von 485 115 Tonnen gegen 484 274 Tonnen Eisen 1893 gehabt. Auch hier ist die Arbeiterzahl von 1867 in 1893 auf 1732 gefallen. Die Förderung hat sich trotz der seit August vorigen Jahres eingeleiteten 25 prozentigen Einschränkung vermehrt, da mehrere Werke durch Umbau ihrer Oefen eine wesentlich größere Leistungsfähigkeit erhalten haben. — Diese Einschränkung ist um so bemerkenswerther, als beim Vergleich die Gruben immer tiefer werden und bei gleicher Betriebsweise das Arbeitsprodukt des einzelnen Arbeiters von Jahr zu Jahr abnehmen müßte. Bei zunehmender Arbeitslosigkeit werden die Akkordlöhne herabgesetzt und dann suchen die Arbeiter durch Steigerung der Förderung den Lohnausfall auszugleichen. Mehr Erz fördern! ist dann die Losung; aber nicht selten kann die Förderung nur auf Kosten der Sicherheit des Betriebes gesteigert werden. Dieser beim Grubenunfall zu Grunde gehen, als langsam verhungern, sagt sich der Bergmann.

Vermischtes.

Auch eine Leichenpredigt. In dem bei Gräfrath (Rheinland) liegenden Orte Unter-Flachberg wurde am 17. April der Parteigenosse Albert Lange zu Grabe getragen. Der Arbeiter-Gesangverein „Freie Sänger“ hatte zuvor an der Wache des Verstorbenen demselben den letzten Sängergruß dargebracht. Die Parteigenossen Gräfraths hatten einen Kranz mit rother Schleife gestiftet, welcher dem Sarge nachgetragen wurde. Der Leichenzug bewegte sich in langer Reihe dem Kirchhofe in Rehburg zu. Soweit ging Alles gut, bis auf dem Friedhofe, wo der Todtengänger durch den Anblick der rothen Schleife in heilige Entrüstung gerieth. In lauten Worten und mit heftigen Geberden forderte er die Befreiung der Schleife und als diese vom Kranz abgenommen war, auch die Entfernung des Kranzes. Um die Verdringung des verstorbenen Genossen nicht weiter aufzuhalten, entfernte sich der Kranzträger. Der Herr Pfarrer, welcher am Kopfende des Grabes mit tiefgekauften Augen diesem Auftritte schweigend zusah, that, als die Leiche in's Grab gesenkt war, nun seinen Mund auf und sprach ein kurzes Sterbegebet. Dann hob er plötzlich das Haupt und in veränderter Tone kam es von seinen Lippen: „Der Text der heutigen Leichenpredigt befindet sich bei Matthäi, Kapitel 7, Vers 6. — Sprachs und verständig. Die Leichtragenden fanden einen Augenblick verdrückt und dann wandten auch sie sich zum Gehen. In einem nahegelegenen Lokale wurde sodann eine Bibel requirit, und da fand man denn auch an der angegebenen Stelle den schönen Spruch: „Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen.“ Zuerst waren die „Freien Sänger“ in Gemüthsnothen; sie wußten nicht, ob der Herr Pfarrer seine Worte als Perlen ausgeben und die am Grabe Stehenden als Hunde und Säue bezeichnen wollte. Nachher aber wurden sie besserer Ansicht. Da nämlich bei einem Gottesmanne die Liebe nie aufhört, er nach der Schrift nicht richten soll, auf daß er nicht gerichtet wird (Matthäi 7, 1) und ferner nach derselben Bibel den Heiden das Evangelium verkünden soll, kamen sie zu der Ueberzeugung, daß der Diener des Herrn sich im Text „vergriffen“ habe.

Arbeiterkrisis. Auf der Jüdel'schen Signal-Bauanstalt in Braunschweig ereignete sich bei dem Neubau eines Fabrikgebäudes ein schwerer Unfall. Infolge des Bösen einer Stiege stürzte die eiserne Dachkonstruktion in die Tiefe. Der Zimmerpolier und mehrere Maurerarbeiter erlitten zahlreiche Knochenbrüche. Schwer verletzt wurden sie nach dem Krankenhaus gebracht.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

- „Bürgerverein Heppens“ (wekl. Theil). Sonnabend, den 27. April, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sedawasser, Tomdeich.
- „Arbeiterfortbildungsschule“. Sonnabend, den 27. April, Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung bei Jansen, Neubremen.
- „Geldarbeiter-Verband“. Sonnabend, den 27. April, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Weilschmidt, „Zur Arche“.
- „Zentral-Krankenkasse der Fischer“. Sonntag, den 28. April, Nachm. von 4 bis 5 Uhr: Hebung der Beiträge bei Held, Grenzstraße.
- „Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 29. April, 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Weilschmidt, „Zur Arche“.
- „Verband der Maurer“. Dienstag, den 30. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Kruse, Kopperhöfen.
- „Bürgerverein Bant“. Donnerstag, den 2. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Woe. Brumund.
- „Bürgerverein Neubremen“. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Jansen.
- „Bürgerverein Heppens“. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Sachjen.
- „Maler-Tagverein Palette“. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Arche“.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlafige Betten Nr. 8

aus grün-roth gestreiftem
Röper mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 7,—
Unterbett 7,—
2 Kissen 5,—

Mt. 19,—
Zweischläfig Mt. 23,50

Einschlafige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

Mt. 27,50
Zweischläfig Mt. 31,—

Einschlafige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

Mt. 36,—
Zweischläfig Mt. 40,50

Einschlafige Betten Nr. 11

aus rothem ober roth-
rosa Atlas mit 16 Pfund
Halbdaunen.

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

Mt. 45,—
Zweischläfig Mt. 50,50

Einschlafige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem
Daunenfüßer, Unterbett
aus rothem Atlas mit 16
Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—

Mt. 54,50
Zweischläfig Mt. 61,—

Auktion.

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns
J. N. Pels zu Bant gehörigen

Mobilien

nämlich:

verschiedene Laden- u. Utensilien und
Waarenbehälter, 1 Vertikow, 1 zwei-
thüriges Küffet, 1 altheutisches Sopha,
1 anderes Sopha, 1 Sophatisch,
1 Servirtisch, 1 Regulator 1 Etagerer,
mehrere Spiegel, 1 Pianino, ein
Trumeau, 1 großen Salon-
u. Ausziehtisch, 1 Sessel, 6 Rohrstühle,
1 Klavierstuhl, 1 Notenständer,
Bettsstellen mit Matratzen, 1 Wasche-
rolle, 1 Schreibpult, verschiedene
Gardinen und Vorhänge, und viele
sonstige hier nicht benannte Sachen,
ferner: verschiedene Gold- und Silber-
sachen, als: 1 goldene und 1 silberne
Taschenuhr, 1 goldene Uhrkette, silb.
Fruchtschalen, silberne Gabeln und
Löffel, Messer mit silbernen Griffen,
silberne Gemüse- und Suppentöfel
usw.

sollen am

Dienstag den 30. April d. J.

Nachmittags 2 Uhr anfangend
in Siemens' Wohnhause zu Bant
an der Neuen Wilhelmshavener
Straße öffentlich meistbietend gegen
Zahlungsfertigkeit durch Herrn Auktionator
Gerdes verkauft werden.

Kaufliebhaber werden hierdurch einge-
laden.

Jever. Der Konkursverwalter.
Th. Meyer.

Auktion.

Frau Wittwe Jansen zum „Bant-
Schlüssel“ läßt wegen Veränderung des
Betriebs

Montag den 29. ds. Mts.

Nachm. 2 Uhr anfangend

in und bei ihrer Behausung öffentlich auf
übliche Zahlungsfrist verkaufen:

3 1/2 Duzend eiserne Gartenstühle,
4 Gartentische, 6 Gartenbänke,
2 Spiel Regel und Kugeln, 2 Dhd.
Stühle und Tische, 6 mahag. Rohr-
stühle, 2 Treifen, 1 Bierapparat mit
Zubehör, 1 Glasstent, 1 große,
fast neue Bühne mit Vorhang und
Gaulissen, 1 vierarm. Kronleuchter,
4 Mille Cigarren, 1 Windfang mit
Glasthüren, 1 große Trittleiter,
3 andere Leitern, 1 Butterkarne,
1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, eine
Waschmaschine, 1 Wasserbank, ein
großer Waschtisch, 2 Wanduhren,
1 Gewehr, 1 Klavier, 1 Papagei-
bauer, 1 fast neuer Kinderwagen,
1 Kinderstuhl, 1 Kaffee- u. 1 Koch-
ofen, 1 Hühnerhaus, 1 Kaffeebrenner,
1 Waage mit Gewicht, Zellerborte,
Petroleummaschine, Lampen,
Laternen, verschied. Zinn-, Blech-,
Messing- und Eisengegenstände usw.

Ferner: 2 gute Milchschafe in voller Wolle
mit 5 Lämmern.

Heppens, 23. April 1895.

H. P. Harms.

Zu dieser Auktion können noch
Möbel hinzugebracht werden. D. D.

Visiten-Karten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es ladet freundlichst ein

F. Krause.

Hotel zur „Krone“ in Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Entree frei. Tanzabonnement 1 Mark.

Es ladet freundlichst ein

J. F. Gloystein.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

C. Sadewasser.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

E. Decker.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

H. Weine, Spirituosen und Liqueure

empfiehlt billigt

Wilh. Stehr,

24 Wall- u. Gersenstr.-Ecke.

Wall- u. Gersenstr.-Ecke 24.

Verantwortlich für die Redaktion: L. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Bant.

Beckers Etablissement Osternburg.

Heute Sonntag:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.
Hierzu ladet freundlichst ein

Aug. Becker.

Häcksel

à 50 Kilo 3 Mark.

Lager- und Streutroh

sowie Futterheu

empfiehlt

Gerh. Popken,

Kopperhorn.

Joh. Kneten,

Göttchermeister,

Bismarckstrasse 56,

empfiehlt sich bei prompter Ausführung
und billigen Preisen zu allen in sein Fach
schlagenden Arbeiten.

Waschmaschinen sowie sämtliches
Wäschegehirn halte stets auf Lager.
Abstrichungen werden billigst angefertigt.

Reparaturen

prompt und billig.

Reparaturen

jeder Art

an Wand- u. Taschenuhren
werden, wie bekannt, gut, rasch und billig
ausgeführt von

E. Schmidt,

Uhrmacher,

9 Neue Wilhelmshavener Straße 9.

Selters

und Brause-Limonaden

aus eigener Fabrik empfiehlt

J. H. Buss,

Wilhelmshaven und Barel.

Bringe meine

Konditorei

in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen auf Torten aller Art
werden prompt und billigst ausgeführt.

H. Rütthemann.

Jubiläums-Ausgabe!

25. Auflage:

Die Frau

und der Sozialismus.

Von August Bebel.

10 Bände à 20 Pf. empfiehl

G. Buddenberg.

Wollen Sie ein gutes
Bett, so wenden Sie sich
vertrauensvoll an die
Firma Georg Aden in
Bant, dort werden Sie
streng reell u. thunlichst
billig bedient.